



Auslandspraktikum vom 22.06.2013
bis 18.08.2013 in Antwerpen

Praktikumseinrichtung WOGA2013

So fing alles an...

Erst einmal etwas zu meiner Person. Ich bin Angelina, 22 Jahre alt und mache eine Ausbildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation beim Bundesbeauftragten für die Aufarbeitung der Stasiunterlagen der ehemaligen DDR. Ich weiß, das klingt sehr kompliziert und nennt sich deswegen kurz BStU.

Als ich die Ausbildung begann, wurde uns neuen Abzubildenden direkt am ersten Tag der Begrüßung von der Möglichkeit eines Praktikums im Ausland im Rahmen des „**Leonardo Da Vinci Mobilitäts-Projekts**“ berichtet. Mir war sofort klar, das ist genau das Richtige für mich. Vollkommen naiv und ohne jegliche Vorahnung, was da so alles auf mich zukommt, schwebte ich dann in meiner Gedankenwelt mal in London, Schweden oder sonst wo in Europa herum.

Nachdem ich dann im Herbst 2012 an einer Informationsveranstaltung im OSZ teilgenommen hatte, zerplatzten meine Seifenblasen und ich wurde rasant in die Realität zurückgerissen. So einfach, wie ich mir das alles vorgestellt hatte, war das nämlich gar nicht. Es bedarf viel Disziplin und eigenes Engagement auf der Suche nach einem Praktikumsplatz im Ausland. Und so versuchte ich mich schon rechtzeitig an die Arbeit zu machen... Bewerbung hier, Absage da... Und bevor mich meine Motivation komplett verließ, beschloss ich meine Landeswahl auf Belgien und Malta zu erweitern.

Und so kam es, dass ich auf Grund der guten **Kooperation** zwischen der **Louise-Schroeder-Schule** und der **Stadtverwaltung von Antwerpen** von heute auf morgen einen Praktikumsplatz bekam. Auch für ein Dach über dem Kopf sorgte die nette Dame der Stadtverwaltung und vermittelte mich an eine Wohnungsvermieterin.

Ich muss schon zugeben, dass ich nach anfangs großer Mühe schnell in eine Form der... ja, ich denke man darf es Faulheit nennen, reinrutschte. Letztlich musste ich nur noch den Flug selbst buchen und lediglich die Formalitäten der Schule und die, die mir die Stadtverwaltung zuschickte, unterzeichnen. Ich glaube aber, dass das nicht der Regelfall ist und ich einfach Glück hatte, dass es mir die Stadtverwaltung relativ bequem machte.

Nachdem nun alles „unter Dach und Fach“ war, stieg die Vorfreude von Woche zu Woche und ehe ich mich versah, hatte ich mit meinen Eltern das letzte gemeinsame Frühstück für die kommenden zwei Monate auf unserer Terrasse im strahlenden Sonnenschein.

Und so saß ich dann im Flugzeug. Ganz aufgeregt, weil ich nicht wusste was mich erwarten würde. Aber kaum gestartet, setzte der Pilot nach knapp einer Stunde auch schon wieder zur Landung im grauen verregneten Brüssel an.

Mit dem Zug ging es dann weiter nach Antwerpen, wo die nette Dame der Stadtverwaltung, die mir mein Leben so leicht zu machen schien, an der Central Station auf mich wartete.

Küsschen rechts, Küsschen links und dann ging es zur Unterkunft, wo ich auf meine Mitbewohnerinnen für die nächsten zwei Monate traf.

Die Wohnung erstreckte sich über drei Etagen und lässt sich somit schon fast in die Kategorie „Haus“ einordnen. Sie war sehr modern und es fehlte an fast nichts. Das Einzige, was fehlte, war etwas Privatsphäre, da ich mir gemeinsam mit einer der Mitbewohnerinnen das Schlafzimmer teilen musste. Was anfangs für mich ein großes Manko war, betrachte ich im Nachhinein als eine schöne Zeit mit vielen witzigen Abenden. Und bevor ich hier überhaupt ansatzweise anfangen rumzunörgeln, möchte ich lieber noch etwas positives erwähnen: Die Lage war wahnsinnig zentral. Ich brauchte mit der Tram zehn Minuten zur Arbeit. - Perfekt!

Das Praktikum...

Mein Praktikum absolvierte ich bei den WorldOutgames 2013 (WOGA 2013). Die WOGA ist eine Organisation, die sich seit vier Jahren mit der Vorbereitung eines Festivals für Sport, Kultur und Menschenrechten, insbesondere die der Homosexuellen, befasst. Dieses Festival fand vom 31.07.2013 bis zum 11.08.2013 statt. Somit hatte ich das große Glück, nicht nur bei der Organisation dieses Ereignisses in Antwerpen helfen zu dürfen, sondern auch live während der kompletten Veranstaltung dabei zu sein.

Das WOGA-Team war überschaubar. Es gab nur eine Hand voll Kollegen, die eine Festanstellung hatten. Alle anderen waren Freiwillige. Dies sorgte dafür, dass es teilweise „drunter und drüber“ ging. Diese fehlende Organisation war weit entfernt von der ganzen Ordnung und Bürokratie, die man in Deutschland so gewohnt war. Aber dennoch fand man als Team letztlich für alles eine Lösung, sodass die WorldOutgames ein riesen Erfolg wurden.

Meine Aufgaben während des 8-wöchigen Praktikums waren vielseitig. Zu ihnen gehörten Promotion-Touren, Pressekonferenzen, Management des Programms „PinkOffice“ (was eine Datenbank für die ganzen freiwilligen Teilnehmer ist), englischsprachige Telefonate, Gestaltung von Flyern und Pressemappen, Kontenkontrolle, Statistiken und Grafiken, sowie ein logistisches System für den Transport während der Outgames entwickeln und noch vieles mehr. Mir wurde wirklich nicht langweilig und so verging mein Arbeitstag von 10.00 bis 17.00 Uhr wie im Flug. Wer eben nachgerechnet hat denkt sich nun sicher: „Man hat die es gut! Nur 7 Stunden tägliche Arbeitszeit.“ Zu meiner Verteidigung muss ich jedoch hinzufügen, dass ich während der WorldOutgames wesentlich mehr gearbeitet habe und an ein Wochenende nicht im Ansatz zu denken war.

Ich hatte zwar nur die Chance zwei Monate ein Teil dieser, man kann es schon fast Familie nennen, zu sein und nicht die kompletten vier Jahre, dennoch wurde ich von Anfang an als vollwertiges Mitglied freundlich aufgenommen und war ein fester Bestandteil des Teams, dem auch zum Teil sehr verantwortungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Jenes steigerte in mir den Ehrgeiz und brachte mich dazu, dass ich auch immer wieder versuchte, neue Ideen und Vorschläge einzubringen, die auch immer auf offene Ohren stießen. Mir wurden Aufgaben übertragen, die ich vollkommen eigenständig und so, wie ich es für richtig hielt, lösen durfte.

Auch sprachlich lernte ich einiges dazu. Ich wurde sicherer in der englischen Sprache und schaffte es, mein Vokabular zu erweitern. Bevor ich das Praktikum antrat, hatte ich noch einen Kurs belegt um die flämische Sprache, die in dieser Region Belgiens gesprochen wird, zu lernen. Dies bezüglich muss ich aber sagen, dass ich es nicht geschafft habe, mein Wissen hier auszubauen. Die Belgier wachsen meist bilingual auf und sind deswegen im Englischen wirklich fit. Insofern kam ich so gut wie nie dazu, meine Flämischen-Skills „aus dem Sack zu lassen“, was vermutlich auch besser so war.

Schlussendlich würde ich jedem empfehlen, ein Praktikum bei der WOGA zu machen, doch leider bedeutete das Ende der Outgames auch das Ende der WOGA in Antwerpen. Zum jetzigen Zeitpunkt beginnt ein neues Team mit der Planung in Miami, wo die nächsten Games in 4 Jahren stattfinden werden.

Erst die Arbeit dann das Vergnügen...

Nun zum vermutlich interessantesten Teil: die Freizeitgestaltung! Antwerpen hat einiges zu bieten. Zum einen liegt das kleine Städtchen an der Schelde, die zu wunderbaren Bootstouren, sowie Grillabenden einlädt. Es gibt einen sehr liebevoll angelegten Stadt- und Nachtigallpark, welche auf jeden Fall einen Besuch wert sind. Ansonsten nennt sich Antwerpen auch eine Modestadt, ich glaube besonders dieses Klischee hab ich mir sehr zu Herzen genommen und geshoppt bis die Füße wund waren. Das Einzige, was wir als Deutsche vermutlich nicht gewohnt sind ist, dass um Punkt 18.00 Uhr die Geschäfte schließen. Aber nach 18.00 Uhr kann man dann in einem der vielen schönen Restaurants oder Bars, welche sich oftmals in kleinen Gassen befinden und somit ein ganz besonderes Ambiente versprühen, einkehren. Es gibt viele Radwege und Fahrräder, welche von der Stadt Antwerpen gegen einen geringen Preis zu Verfügung gestellt werden, um Fahrradtouren zu machen. Im Sommer hat auch meist das Wetter mitgespielt. Ich denke, die klimatischen Verhältnisse sind mit unseren in Deutschland vergleichbar. Es ist wirklich alles vorhanden, was man an Freizeitgestaltung so benötigt und dadurch, dass Belgien ein relativ kleines Land ist, kann man, falls doch mal Langeweile aufkommt, immer wieder auf Neues in den naheliegenden anderen Städten treffen.

Ich war beispielsweise auf einem traditionell belgischen Straßenfest in Gent und würde jedem raten, dieses niedliche Städtchen mit seinen vielen Wasserstraßen und historischen Bauten zu besuchen.

Mein Fazit...

Ich könnte voller Euphorie nun überschwänglich werden und sagen, dass es eines der schönsten Erlebnisse in meinem bisherigen Leben war. Letztlich glaube ich aber, dass es vor allem darauf ankommt, was jeder selbst daraus macht.

Man muss auf jeden Fall engagiert und bemüht sein, um wirklich einen Praktikumsplatz zu finden und sollte sich nicht zu sehr auf eine Stadt versteifen, sondern offen sein. Diese Offenheit sollte man dann auch während des Aufenthalts beibehalten. Es wird immer Dinge geben, die wir zu Hause im Heimatland besser finden, da wir sie so gewohnt sind. Aber andere Länder haben nun teilweise auch andere Sitten und man sollte für diese Zeit einfach versuchen sich etwas anzupassen und Neues kennenzulernen. Sofern man sich dazu entschließt ein Praktikum im Ausland zu machen, ist dies natürlich auch mit einigem Aufwand verbunden (Praktikumsplatzsuche, Vorbereitung, Nachbereitung, Berichte schreiben, etc.), aber letztlich finde ich, dass das alles am Anfang nach viel mehr Arbeit klang, als es war.

Auch wenn man natürlich nicht vergessen darf, dass man dort nicht zum Urlaub machen ist, sondern zum Arbeiten, stand der Spaß für mich immer im Vordergrund und es blieb auf jeden Fall genug Freizeit, um neue Leute und Freunde kennenzulernen. Es lohnt sich auf jeden Fall, an dem „**Leonardo Da Vinci Mobilitäts-Projekt**“ teilzunehmen, besonders für die, die schon immer von einem Aufenthalt im Ausland geträumt haben. Das einen so ein Praktikum persönlich und auch beruflich voranbringt, steht außer Frage!

Ich bin froh, dass ich die Erfahrung machen durfte und bedanke mich für die tolle Zeit! Hätte ich die Möglichkeit, würde ich ein solches Praktikum in diesem Rahmen immer wieder durchführen.